

# M J I D D I S T I K

# T T E I L U N G E N

## Jiddistik in deutschsprachigen Ländern

**Chang Shoou-Huey: China-Rezeption auf  
Jiddisch. Zu den Li-Tai-Po-Übersetzungen**

**Heike Tröger: Ehrendoktorwürde für  
Hermann Süß**

**Marion Aptroot/Holger Nath: Ein Jahr  
Jiddisch in Düsseldorf**

**Erika Timm: In memoriam Chone Shmeruk**

**Buchanzeigen**

**Lehrveranstaltungen an Hochschulen**

**Andere Lehrveranstaltungen**

**Kulturelle Veranstaltungen**

**Nachrichten**

**Neuerscheinungen und Rezensionen**

### *Jiddistik-Mitteilungen*

herausgegeben von der Jiddistik im Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften der Universität Trier, 54286 Trier.

Redaktion: Jiddistik der Universität Trier

Einsendungen werden erbeten an:

Universität Trier, FB II / Jiddistik, Christiane Bielawski-Wolff, 54286 Trier – Redaktionsschluß für die Ausgabe zum Wintersemester ist der 15. September, für die Ausgabe zum Sommersemester der 15. März.

Wer uns einen Unkostenbeitrag von 4.00 DM für diese Nummer zukommen läßt, erhält die nächste Nummer wiederum zugeschickt. Die Kontonummer lautet: PSCHA HMB 310964-203, BLZ 200 100 20 (Röll).

ISSN 0947-6091

## **China-Rezeption auf Jiddisch Zu den Li-Tai-Po-Übersetzungen**

In diesem Jahr beschäftigten sich zwei Ausstellungen in Deutschland mit der Geschichte der Juden in China: Anlässlich des 50. Jahrestages der Rückkehr von 295 Exilanten nach Berlin hat von Juli bis August eine Ausstellung über »Exil in Shanghai« im Berliner Martin-Gropius-Bau stattgefunden. Einen Teil der Ausstellungsexponate konnte man dann auch in der Wuppertaler Alten Synagoge sehen.<sup>1</sup> Die zweite Ausstellung fand von April bis Ende Oktober im Ethnologischen Museum Haus Völker und Kulturen in Sankt Augustin unter dem Titel »Von Kaifeng... bis Shanghai - Juden in China« statt.<sup>2</sup> Als Beitrag zu dieser Ausstellung habe ich unter dem Titel »China und die jiddische Kultur« einige Exponate ausgewählt. Diese Materialien illustrieren das Leben jiddischsprechender Juden in China, aber auch die Rezeption chinesischer Kultur und Literatur in jiddischer Sprache. Auf einige Punkte möchte ich kurz zurückkommen, bevor ich auf die jiddische Rezeption chinesischer Dichtung genauer eingehe.<sup>3</sup>

Eine unmittelbare Begegnung beider Kulturen fand im modernen China statt, in Harbin und Shanghai. In Harbin wuchs die Anzahl der Juden nach der Oktober-Revolution 1917 durch eine russisch-jüdische Einwanderungswelle. Die Muttersprache der jüdischen Flüchtlinge, vor allem derjenigen, die über Sibirien nach Harbin gekommen waren, war Jiddisch.<sup>4</sup> In Harbin erschien in den zwanziger Jahren eine jiddische Zeitung: »*Der wajter misrech*« (Der ferne Osten). Diese von Meir Birman herausgegebene Zeitung war damals die einzige ihrer Art im chinesischen Raum. Rudolf Löwenthal führte diese Zeitung in seiner Monographie »The Jewish Press in China« (Tientsin 1937) vor. Dort heißt es, daß sie

gegebn fun sich doß makßimum, woß ch'hob gekont. ch'hob gewolt oßnemen un di "muse", got fun kunßt, hot mir zudedint, der ownt is gelungen. der ojlem hot gelacht bis trem baj a komischer ßzene un biter geweint baj an ernßtn numer. wen ich hob deklamirt »majne brider fun Pojln«, hot der ganzer ojlem gewischt di ojgn un ich hob a modne natur ongeschtekt zu wern fun teater-ojlem. ich bin fun sej baherscht geworn, un sej fun mir. der ownt is gelungen. ich hob noch kejnmol in lebn nischt gehat asa zufridnkajt fun majnß an ußtrit wi ot dem 14tn november 1941, dem ownt in Schanchaj. doß publikum is gewen umendlech dankbar, m'hot mamesch geschlungen jedeß wort. [...] di ejnzike pjeße fun di ale do oßßgerechnte, woß is meglech gewen zu schpilt mit a klejnem anßambl is gewen »doß glik fun morgn«, un si hot noch a majle, m'darf nischt mer wi ejn dekorazje, ale akt n schpilt sich op in ejn zimer. ober wu nemt men afile ot dem klejnem anßambl? wu nemt men in Schanchaj 6 jidische aktjorn? in Schanchaj sajnen faran a ßach jidische Bochrin, kejn ajn-hore, grojße gwirim, ober jidische aktjorn? [...]«<sup>14</sup>

Ein Beispiel für ein jiddisches Druckerzeugnis aus Shanghai ist das im Jahre 1948 von Jankew-Hirsch Fischman verfaßte Prosawerk »*Farwoglte jidn*«. Der auf Jiddisch veröffentlichte Katalog zur Ausstellung über »*Jidisch lebn in Schanchaj*«, die im YIVO-Institut vom September 1948 bis Januar 1949 stattfand, bietet einen umfassenden Überblick über die jiddischsprachigen Produktionen in Presse, Kunst und Theater. Über spätere Werke und jiddische Erinnerungsliteratur, die auf Shanghai zurückblickt, informieren die Yivo-Bibliographien zur *Churn-literatur*.<sup>15</sup> Nach dem Zweiten Weltkrieg wanderten die Flüchtlinge von Shanghai nach verschiedenen Erdteilen aus, wo sie ihre Erlebnisse im Shanghaier Exil weiterhin auf Jiddisch in verschiedenen Literaturformen verarbeiteten. So erschien in der jiddischen Zeitschrift »*Di Goldene Kejt*« (1951) z. B. ein Aufsatz von Dovid B. Rabinowitsch über »*Jidn in Chine*«,<sup>16</sup> und in der 1967 in Melbourne gedruckten Autobiographie »*Fragmentn fun a lebn*« veröffentlichte der Schriftsteller Josua Rapoport Erlebnisse, die er am 4. Januar 1945 in Shanghai niedergeschrieben hatte;<sup>17</sup> in Melbourne wurden die »*Geklibene Schriften*« von I. Ber Rozen 1957 aus dem Nachlaß veröffentlicht.<sup>18</sup> Über die Shanghaier Zeit reflektierte auch Joßef Rotenberg in seiner 1948 in Mexiko herausgegebenen Autobiographie »*Fun Warsche bis Schanchaj*«. <sup>19</sup>

Eine indirektere, für den kulturellen Austausch aber nicht minder wichtige Vermittlung, fand in absentia statt, auf rein literarischem Weg. Ich komme damit zur China-Rezeption in jiddischer Sprache.

Bereits am Anfang des 20. Jahrhunderts stellte Jankew Dineson in »*Di welt-geschichte*«<sup>20</sup> die chinesische Geschichte und Kultur ausführlich dar und endete mit einem Kapitel über die chinesischen Juden. Von besonderer Bedeutung ist das in den zwanziger Jahren erschienene Buch »*Di chinesische filosofje un poesje*« von A. Almi (1892-1963).<sup>21</sup> In Almis Buch werden chinesische Dichter vorgestellt, es sind aber noch keine Nachdichtungen ihrer Werke zu finden.

Aus dem Chinesischen übersetzte Gedichte lesen wir dafür z.B. in Joßl Lerner's Gedichtband »*Bajm ofenem fenzer*«<sup>22</sup> - Gedichte chinesischer Klassiker, vor allem aus der Tang-Dynastie (618 bis 907),<sup>23</sup> dem goldenen Zeitalter der chinesischen Literatur und Kultur. Von den insgesamt 34 von Lerner übersetzten chinesischen Gedichten stammen 19 aus dieser Zeit, zwei sind von dem Dichter Li Tai-Po (701-762).<sup>24</sup> Um Lerner's Übersetzungstechnik genauer vorzustellen, soll nun sein Text mit dem Originaltext von Li Tai-Po in wörtlicher Wiedergabe und mit der deutschen Nachdichtung von Klabung<sup>25</sup> verglichen werden (vgl. Abb. 1).

Im Vergleich mit dem chinesischen Text sind der jiddische und der deutsche Text längere explizitere Nachdichtungen, die in Wortwahl und Syntax sehr ähnlich sind. Die Übereinstimmung fängt bereits mit dem Titel an. Der chinesische Text in »buchstäblicher« Übersetzung wird im folgenden jeweils mit der jiddischen Fassung in Umschrift und dem deutschen Text parallelisiert:

»Raben Abenddämmerung Schreien«  
*Geschrej fun kroen*  
 Schreie der Raben

In den beiden Nachdichtungen wurde der Titel »*Geschrej fun kroen* / Schreie der Raben« übersetzt, das Hauptwort »Abenddämmerung« des Originals wurde von beiden Nachdichtern ignoriert. Dieselbe Art der wörtlichen Entsprechung beider Nachdichtungen findet man im Haupttext, z. B.

1) das (im Titel fehlende) Wort erscheint als *owntzajt* im jiddischen und *abends* im deutschen Text an derselben Stelle:

›Gelbe Wolken neben der Stadt Raben wollen ruhen:  
*in hinterschot woß hilt sich sumerdik in wolknß geln schtojb,*  
*ruen kroen owntzajt af bejmer*  
 Vor der Stadt, die sommerlich im gelben Staube wirbelt,  
 Rasten Raben *abends* auf den Bäumen

2) die Bezeichnung *junge froj* im jiddischen und *Junge Frau* im deutschen Text:

›Im Webstuhl webt Seiden die Frau aus Chin-chuan:  
*trojerik un ejnsam webt a junge froj*  
*a sajdendem brokat*  
*Junge Frau* des Kriegers, die  
 an seidenen Fäden zwirbelt

3) die Beschreibung der Sonne, *owntrojt* im jiddischen Text und *abendrot* im deutschen Text:

›Grüner seidiger Vorhang wie Rauch neben dem Fenster:  
*si hert di kroen schrajen un set wi afn forhang faln*  
*fun owntrojt di mide lezte schtraln*  
 Hört die Raben schrein und sieht, wie auf den Fenstervorhang  
 müde sich die *abendroten* Strahlen legen

4) die Wörter *nodl sinkt* im jiddischen Text und *Nadel sinkt* im deutschen Text:

›Stoppen Webschiffchen deprimiert denkt sie an ihren Mann in der  
 Ferne:  
*di nodl sinkt. si tracht zum man, zu ir boldat woß wandert af di wegn*  
 Ihre *Nadel sinkt*; sie denkt an ihn, den ihre Wünsche wild umgaukeln

Am deutlichsten merkt man die Übereinstimmung bei dem letzten Satz des Gedichts:

›Allein wohnen im einsamen Zimmer Träne wie Regen:  
*a derschlogene si geht zum bet un ire trem*  
*faln hejß wi a sumer-regn*  
 Schweigend sucht und einsam sie ihr Bett, und ihre Tränen  
 fallen heiß wie Sommerregen

Alle oben angeführten Belege weichen vom Originaltext ab, die beiden Nachdichtungen stimmen jedoch wörtlich überein.

Die bemerkenswerteste Stelle ist aber in Zeile 3 das Wort *hojden sich* im jiddischen bzw. *schaukeln* im deutschen Text:

›Zurückfliegen Krächzen auf den Bäumen:  
*hojden sich un schrajen tojb*  
 krächzen, *schaukeln*

געשריי פון קראַען  
 און הינטערשטעט וואס הילט זיך וומערדיק און וואלנס געלן שטויב,  
 רוען קראַען אונטער איהר בייער,  
 הויצען זיך און שרייען טויב.  
 טרויעריק און אייניגס וועט א יונגע פרוי  
 א זיידענעם כראַקעל.  
 זי הערט די קראַען שרייען און זעט ווי אויפן פּאָרדראַנג פּאָלן  
 פון אונטרויב די מידע לעצטע שטראַלן.  
 די נאָדל זינקט. זי טראַכט צום פאָן, צו איר פּאָרדראַט  
 וואס וואַנדערט אויף די וועגן.  
 א דערשלאַגנע זי גייט צום בעט און ארע טרען.  
 פאַלן הייס ווי א ווער-רעגן...

#### Schreie der Raben

Vor der Stadt, die sommerlich im gelben Staube wirbelt,  
 Rasten Raben *abends* auf den Bäumen, krächzen,  
 schaukeln.

Junge Frau des Kriegers, die an seidenen Fäden zwirbelt,  
 Hört die Raben schrein und sieht, wie auf den Fenster-  
 vorhang müde sich die *abendroten* Strahlen legen.  
 Ihre *Nadel sinkt*; sie denkt an ihn, den ihre Wünsche  
 wild umgaukeln.

Schweigend sucht und einsam sie ihr Bett, und ihre  
 Tränen fallen heiß wie Sommerregen.

## 烏夜啼

黃雲城邊烏欲棲，歸飛啞啞枝上啼  
 機中織錦秦川女，碧紗如烟隔窗語  
 停梭悵然憶遠人，獨宿孤房淚如雨

#### 57. THE CROWS AT NIGHTFALL

In the twilight of yellow clouds  
 The crows seek their nests by the city wall.  
 The crows are flying home, cawing—  
 Cawing to one another in the tree-tops.  
 Lo, the maid of Chin-chuan at her loom  
 Weaving brocade—for whom, I wonder?  
 She murmurs softly to herself  
 Behind the blue mist of gauze curtain.  
 She stops her shuttle, and broods sadly,  
 Remembering him who is far away—  
 She must lie alone in her bower at night,  
 And her tears fall like rain.

## 烏夜啼

Chinesisch: 李白選集 郁賢皓選注. 上海. 1990年10月, 頁57. Deutsch: Li Tai-Pe. Nachdichtungen von Klabund. Leipzig (Insel-Bücherei Nr. 201) 1951, S. 34. Jiddisch: Joß Lerner. Bajm ofenem fenster. Tel Aviv 1979, S. 135. Englisch: The works of Li Po. The Chinese Poet. Übersetzt von Shigeyoshi Obata. New York 1965. (unveränderter Nachdruck der Ausgabe Tokyo 1935), S. 89.

長安一片月， 萬戶擗衣聲  
秋風吹不盡， 總是玉關情  
何日平胡虜， 良人罷遠征

子夜吳歌

103. THE BALLADS OF THE FOUR SEASONS

AUTUMN

The moon is above the city of Chang-an,  
From ten thousand houses comes the sound of cloth-  
pounding;  
The sad autumn wind blows, and there is no end  
To my thought of you beyond the Jewel Gate Pass.  
When will the barbarian foe be vanquished,  
And you, my beloved, return from the far battlefield?

באלאזן פון די פיר צייטן פון יאר

הארבעט  
די לונה איז איבער דער שטאט טשאנג-אן.  
פון צען טויזנט שטיבער קומט דער קלאג פון געוואנט-אויסקלאגן.  
דער אומקומענדיגער אטענווינט בלאזט און ווערט ניט מיל.  
עס ווערט אויך ניט מיל פון בענקען צו דיר הונטער דעם איינלשטיין-טוריער.  
ווען וועט דער באראבארשער פלינד זיין באזיגט  
און דו מיין געליבטער, וועסט זיך אומקערן פון די ווייטע שלאכטפאלדער?

Aus:

Die vier Jahreszeiten

Das Mondkaninchen blinzelt müde.  
Die Erde ist ein schmutzgraues Linnen.  
Der Herbstwind stöhnt. Es bellt der Rüde.  
In tausend Echos klingt der Klatsch der Wäscherinnen.  
Wann endlich werden die Barbaren Friede geben?  
Der Gatte, ferne kämpfend, seine Sohlen wieder nach  
der Heimat heben?

Chineseisch: 李白選集 郁賢皓選注 上海 1990 年 10 月, 頁 61. English: The works of Li Po. The Chinese Poet. Übersetzt von Shigeyoshi Obata. New York 1965. (unveränderter Nachdruck der Ausgabe Tokyo 1935), S. 150. Jiddisch: Mojsche Nadir: Lider lojt Li Tai-Po. In: Di Goldene Kejt 109 (1982), S. 167. Deutsch: Li Tai-Po. Nachdichtungen von Klabund. Leipzig (Insel-Bücherei Nr. 201) 1951, S. 32f.

Klabund hat hier dem originalen chinesischen Text das Wort **schaukeln** hinzugefügt, um auf **umgaukeln** zu reimen. Lerner hat sich an Klabung's deutsche Übersetzung bzw. Nachdichtung angelehnt, indem er das entsprechende jiddische **hojden sich** zu Beginn eines Satzes eingliederte.

Aus diesen Beobachtungen ist deutlich geworden, daß Lerner die Nachdichtung von Klabung als Vorlage benutzte. Ein ähnlicher Vergleich mit anderen Nachdichtungen Klabung's zeigt, daß Lerner mindestens neun seiner 34 aus dem Chinesischen übersetzten Gedichte von Klabung übernommen hat - denn die wörtlichen Entsprechungen sind unübersehbar. Dies betrifft die Gedichte »*Baj der grenez*« von Li Tai-Po, »*Hojfdamen*« von Tu Hing-Ju, »*Der onfal fun di hunen*« und »*Improwisazjeß*« von unbekanntem Dichtern, »*Dem selnerß froj*« von Tu Fu (712-770), »*Di draj frojen fun mandarin*« von Tschang Hong (bei Klabung: Tschau Hong), »*Wen ich wolt off ire brußtn*« von Li Hung Tschang (1823-1901) und »*Boldatn-lid*« aus der Liedersammlung »*Schi-King*« (ca. 11.-6. Jh. v.Ch.).<sup>26</sup> Die Vorlagen der 25 anderen Gedichte konnte ich noch nicht ermitteln, sie müssen nicht deutschsprachig sein; es kommen auch Französisch, Englisch, Russisch oder Hebräisch in Frage. Aus dem Chinesischen kann Lerner wohl nicht direkt übertragen haben, ebenso wenig wie Klabung.<sup>27</sup>

Die meisten Gedichte der anderen Autoren, die Lerner zum Übersetzen ausgesucht hatte, schildern den Abschied: Die ständigen Versetzungen der Militär- und Zivilbeamten in einem zentral regierten Großreich finden hier ihren Niederschlag, z. B. gehört die Klage der einsamen Frau, deren Mann als Kaufmann oder Soldat in der Ferne weilt, zu den Lieblingsthemen der Tang-Dichtung; die Grenzgedichte sind etwa mit der europäischen Exilliteratur zu vergleichen. Warum er diese Auswahl getroffen hat, ist nicht schwer zu erraten.

Alle Nachdichtungen Lerner's sind metrisch und gereimt. Anders und reimlos übersetzte Mojsche Nadir (1885-1943)<sup>28</sup> aus dessen Nachlaß elf Gedichte von Li Tai-Po veröffentlicht wurden.<sup>29</sup> Nadir

hat Landschaftsschilderungen, ein anderes Lieblingsgenre der klassischen chinesischen Dichtung, ausgesucht, darunter das viel übersetzte Volkslied »*Baladn fun di fir zajtn fun jor - Harbst* / »*Ziye Wu Ge (qiu ge)*»<sup>30</sup> / Die vier Jahreszeiten - Herbstlied / The ballads of the four seasons - autumn«. Um die Frage der Vorlage der jiddischen Übersetzung Nadirs zu ergründen, wird hier ein vier-sprachiger Vergleich unternommen (vgl. Abb. 2).

Vergleicht man Klabunds und Nadirs Übersetzungen, ist leicht festzustellen, daß Klabunds Übersetzung nicht die Vorlage für Nadir gewesen sein kann. Während Klabund dieses Gedicht ziemlich frei, bildhaft und verallgemeinernd nachdichtete, bleibt Nadir sehr nah am Wortsinn. Auf die Schauplätze des lyrischen Geschehens, die Stadt Changan und den Yuguan-Paß, hat er nicht verzichtet. Am deutlichsten macht sich dies an seiner zusätzlichen Erläuterung des Ortsnamens »Yuguan-(Paß)« / *ejdlschtejn-tojer* bemerkbar, womit der Jadedor-Paß gemeint ist, der nordwestlich der Stadt Dunhuang lag und in der Tang-Dynastie einer der zwei Hauptdurchgänge von China in die westlichen Grenzgebiete und in den Westen war:

»Immer ist Yuguan-(Paß) Sehnsucht«  
*eß wert ojch nit mid majn benken zu dir hinter dem ejdlschtejn-tojer.*  
 (bei Klabund ohne Entsprechung)

Den allmählichen Übergang von einer Stimmung der herbstlichen Nacht zur ungewissen Ferne und Sehnsucht, der sprach- und kulturspezifisch im chinesischen Originaltext vorkommt, kann man ebenfalls aus Nadirs Übersetzung vernehmen.

Diese Vorzüge stammen offenbar aus der englischen Übersetzung von Shigeyoshi Obata.<sup>31</sup> Zum einen kann man das Fehlen chinesischer Elemente in den beiden Übersetzungen beobachten, zum anderen fällt die wörtliche Übereinstimmung der jiddischen mit der englischen Übersetzung auf. Im chinesischen Text wird der Mond über der Stadt Changan genauer dargestellt: »Changan eine Scheibe Mond«. In beiden Übersetzungen entfällt gleichzeitig die nähere Beschreibung des Mondes. Das Gleiche gilt auch für die Verse: »Immer ist Yuguan-(Paß) Sehnsucht«. Das Adverb

»immer« fehlt in beiden Übersetzungen. In dem Vers »an welchem Tag besiegen Hunnen Feind« wurde das Wort »Tag« von beiden Übersetzern weggelassen, die schlimmsten Feinde der Tang-Dynastie, »die Hunnen«, werden von den beiden Übersetzern nur verallgemeinernd als *barbarischer fajnd* bzw. *barbarian foe* bezeichnet:

»An welchem Tag besiegen Hunnen Feind«  
*wen wet der barbarischer fajnd sajn basigt*  
 When will the **barbarian foe** be vanquished

Auf der anderen Seite sind auch die wörtlichen Entsprechungen und die Parallelität in der Syntax in den beiden Übersetzungen nicht zu übersehen, z. B.

1) die für die englischen bzw. europäischen Leser notwendige Angabe über den Mond:

»Changan eine Scheibe Mond«  
*Di lewone is iber der schtot Tschang-An*  
 The moon is **above the city** of Chang-an

2) die Herkunft des Geräuschs wird verdeutlicht:

»Aus zehntausend Häusern Klopfen Kleidung Geräusch«  
*fun zen tojsnt schtiber kumt der klang fun gewant-ojßklapn*  
 From ten thousand houses **comes the sound** of cloth-pounding

3) der Name des Yuguan-Paß wird in beiden Übersetzungen sinn-gemäß übersetzt:

»Immer ist Yuguan-(Paß) Sehnsucht«  
*eß wert ojch nit mid majn benken zu dir hinter dem ejdlschtejn-tojer*  
 To my thought of you beyond the **Jewel Gate Pass**

Syntaktische und wörtliche Übereinstimmung findet man im letzten Satz:

»Mein Geliebter beenden den fernen Feldzug«  
*un du, majn gelibter, weßt sich umkern fun di wajte schlachtfelder?*  
 And you, my beloved, return from the far battlefield?

Insgesamt fünf Gedichte von Nadir stammen aus der Übersetzung von Obata: »*Di frojen fun jueh* / The women of Yueh - V«, »*Zu sajn wajb* / To his wife on his departure - II«, »*Kiniglecher trojer* / Sorrow of the long gate palace - II« und »*Frilingzajt af dorem-sajt fun Jang-Ze Kiang* / In the spring-time on the south side of the Yangtze-Kiang« und zwei Gedichte, die den Balladen der vier Jahreszeiten angehören: »*Baladn fun di fir zajtn fun jor - friling*; -

sumer / The Ballads of the four seasons - spring; - summer«. Die vierte der Balladen stellt überhaupt keine Entsprechung des zu erwartenden Gedichts »Winter« von Li Tai-Po dar, sondern ist durch ein anderes, »Wajße hor«, ersetzt, dessen Vorlage ich noch nicht zu benennen vermag. Für die restlichen Gedichte bleibt ebenfalls unklar, welche Fassung Nadir benutzte.

Für ihre jiddischen Übersetzungen aus dem Chinesischen waren jiddische Dichter, wie ihre Kollegen in den meisten europäischen Sprachen, auf bereits existierende Übertragungen angewiesen. Die Mehrsprachigkeit der jiddischen Schriftsteller macht die Suche nach den jeweiligen Vorlagen zu einem spannenden Rätsel. Was von den Schriftstellern gilt, ist aber auch bei der Leserschaft allgemein anzunehmen, so daß das China-Bild der Jiddisch-Leser ebenfalls vielgestaltig ist; es leitet sich wohl immer aus verschiedenen und verschiedensprachigen Quellen ab. Um so mehr bei Dichtern, die China zum Thema oder zum Motiv original jiddischer Dichtungen gewählt haben. Hier sind vor allem autobiographisch bedingte Gedichte wie die von M. Rawitsch im Balladenzyklus »Kontinentn un okeanen«<sup>32</sup> zu nennen oder - bezogen auf das Shanghaier Exil - J. Fajn »A tie unter di schtern.«<sup>33</sup> Ein Sonderfall ist das Ghetto-Lied »Kuliß« von S. Schejnkinder.<sup>34</sup> Nicht so leicht zu entwirren sind die China-Bilder, die hinter solchen Gedichten stehen wie z.B. »Chineser« von A. Almi,<sup>35</sup> »Tschia Ling, Tschia Ling« von A. Friedman,<sup>36</sup> »Itkele Chineser« von K. Molo-dowski<sup>37</sup> oder »Doß chinesisches kind« von R. Żychlinski.<sup>38</sup>

Zum Abschluß möchte ich noch die ersten Zeilen aus »A klejn lid zum umschterblechn Li-Tai-Pe« von J. Schpigl<sup>39</sup> zitieren, in denen Lieblingsmotive des Dichters zusammen mit der Legende um seinen Tod anklingen:

»tojsnt jor, wi an umgekerter wajn-becher,  
ligt af di waßern fun fargengleichkajt.  
un du - du singßt noch alz bajnacht,  
wen nemßt arum dem blejchn sojm  
fun ziterdikn lewone-schojn inem tajch.  
bißt nischt geschtorn mit tojsnt jor zurik, [...]«

Chang Shoou-Huey, Trier

1 Sie sind zum Teil auch im Katalog: Leben im Wartesaal. Exil in Shanghai 1938-1947. Berlin 1997 zu finden.

2 Zur Ausstellung und dem Int. Colloquium »Jews in China« (22.-26.9.1997) in Sankt Augustin sind ein Bildband und ein Tagungsbericht in Vorbereitung.

3 Zur Rezeption jiddischer Literatur auf Chinesisch muß ich mich mit einem Verweis auf Irene Ebers Arbeiten begnügen: 1) Yiddish literature and the literary revolution in modern China. In: Judaism. A Quarterly Journal 16 (1967), H. 1, S. 42-59. 2) Translation literature in modern China: The Yiddish author and his tale. In: Asian and African Studies (1972), H. 3, S. 291-314. 3) Images of oppressed peoples and modern Chinese literature. In: Modern Chinese literature in the May Fourth Era. Hrsg. von Merle Goldman. Cambridge, Mass., and London 1977, S. 127-141. 4) Voices from afar: Modern Chinese writers on oppressed peoples and their literature. Michigan 1980 (Michigan Papers in Chinese Studies; 38). 5) Perceptions, interpretations, translations: Jews and their literature in China. In: Chinese literature and European context. (Proceedings of the 2nd International Sinological Symposium. Smolenice Castle, June 22-25, 1993) Bratislava 1994, S. 143-148.

4 Herman Dicker: Wanderers and settlers in the Far East. A century of Jewish life in China and Japan. New York 1962, S. 24.

5 Rudolf Löwenthal: The Jewish press in China. In: Nankai Social & Economic Quarterly 10 (1937), H. 1, S. 110f.

6 The Jews in China: an annotated bibliography. Peking 1940. Nachdruck in: The Sino-Judaic bibliographies of Rudolf Loewenthal. Hrsg. von Michael Pollack. Palo Alto 1988.

7 Alle jiddischen Zitate werden nach dem Transkriptionssystem von Ronald Löttsch: Jiddisches Wörterbuch. Mannheim: Duden, 1992<sup>2</sup> wiedergegeben.

8 Hellmut Stern: Saitensprünge. Berlin 1997<sup>2</sup>, S. 47f.

9 Encyclopaedia Judaica. Jerusalem 1971 (EJ) 14, Sp. 1293-94, s.v. »Shanghai«.

10 Vgl. dazu die informativen Artikel von H. Simche Elberg: »Goleß Schanchaj« und »Schanchaj un ir row«. In: Doß jidische wort [New York] 13. Dez. 1966, S. 14-16, bzw. Jan. 1967, S. 14-16.

11 Ein sowohl visuelles als auch akustisches Bild davon gibt der im Jahre 1990 vom belgischen Fernsehen gedrehte und im März 1993 im ZDF gezeigte Dokumentarfilm »Flucht zur aufgehenden Sonne - Von Warschau nach Shanghai«, in dem der jiddische Schriftsteller Yossel Mlotek auf Jiddisch von den kulturellen Aktivitäten in Shanghai erzählt und dabei ein jiddisches Gedicht über Shanghai rezitiert: »Schanchaj, Nankin-Roud, eß winkt di schtot mit tojsnt tajwe-ojgn. [...]«.

12 Vgl. dazu Pan Guang (Hrsg.): The Jews in China. Shanghai 1995, S. 51.

13 Rose Shoshana Kahan: In fajer un flamen. Buenos-Aires 1949. Rose Shoshana Kahan (1895-1968) stammte aus Lodz und war vor dem Zweiten Weltkrieg eine engagierte jiddische Schauspielerin und Schriftstellerin in Warschau. Während des Zweiten Weltkriegs haben sie und ihr Ehemann Lazar Kahan in Shanghai Zuflucht gefunden, 1946 wanderte sie nach Amerika aus.

14 Rose Shoshana: Wi asoj ch'hob geschpilt jidisch teater in Chine. In: Der Amerikaner. The Jewish American. Jg. 45. New York, H. 22 (21. März 1947), S. 9 und 12.

15 Zum Beispiel Jozef Gar un Filip Fridman: Bibliografje fun jidische bicher wegn churbn un gwure [Bibliografische Berje; 3]. New York 1962.

16 Nach freundlicher Mitteilung seiner Tochter Rena Krasno (die die Autobiographie »Stranger always. A Jewish family in wartime Shanghai«, Berkeley, Cal. 1992 verfaßte) sprach Dovid Rabinowitsch kein Jiddisch. Der Aufsatz wurde vermutlich von dem dortigen jiddischen Exilschriftsteller Menachem Flakber aus dem Russischen übersetzt.

17 Josua Rapoport: Wi ich hob sej gesen. Di Japaner in Schanchaj un in Schanchajer geto. In: Fragmentn fun a lebn. Melbourne 1967, S. 5-42.

18 Isaac Ber Rozen: Geklibene Schriften. Melbourne 1957.

19 Jozef Rotenberg: Fun Warsche bis Schanchaj. Mexiko 1948.

20 Jankew Dineson: Di welt-geschichte, 1. Warschau 1913, S. 23-63.

21 A. Almi: Di chinesische filosofje un poesje. New York 1925.

22 Jozl Lerner: Bajm ofenem fenster. Tel Aviv 1979. Lerner, geboren 1903 in Britschan, Bessarabien (heute Rumänien), lebt seit 1972 in Israel. Vgl. Berl Kagan: Lekßikon fun jidisch schrajberß. New York 1986, Sp. 352-53.

23 Die Tang-Dynastie, vor allem des 8. Jahrhunderts, gilt als Blütezeit der chinesischen Dichtung, und zwar insbesondere wegen des sogenannten klassischen Gedichtes (Shi), das in dieser Zeit formal und stilistisch seine Vollendung fand. Die unübersehbare Menge von Gedichten aus der Tang-Dynastie hat bereits sehr früh Literaturkritiker (z.B. Yan Yu im frühen 13. Jh.) dazu veranlaßt, die Tang-Dichtung in Perioden zu gliedern und einzelne Dichter vor anderen herauszustellen. Li Panlong (1514-1570) hat im 16. Jh. angegeben, daß mehr als 48000 Gedichte in der Tang-Dynastie geschrieben worden seien. Vgl. dazu Helwig Schmidt-Glintzer: Geschichte der chinesischen Literatur. Bern [u.a.] 1990, S. 256. Die Blütezeit der Literatur in der Tang-Dynastie ist vor allem mit folgenden Dichtern verbunden: Li Tai-Po, Du Fu (712-770), Wang Wei (701-761) und Meng Haoran (689-740). Sie gelten als Chinas größte Dichter.

24 Im Westen ist Li Tai-Po unter seinem Beinamen Li Tai-Bo bekannt. In China wird er mit seinem persönlichen Namen als Li Bai bzw. Li Bo ausgesprochen. »Bo« ist die klassische Aussprache und »Bai« die moderne. Vgl. Günther Debon (Hrsg.): Li Tai-Bo. Rausch und Unsterblichkeit. München [u.a.]

1958, S. 12. Er ist der berühmteste Dichter der Tang-Dynastie, man kann sagen, der bekannteste in der chinesischen Literatur, vor allem in der Lyrik. Der Aspekt des Anarchischen und der Weinseligkeit bei Li Bai faszinierte vor allem die Europäer; nicht zufällig hat Gustav Mahler in seinem im Jahre 1908 vollendeten Werk »Das Lied von der Erde« sechs Gedichte Li Bais in der Übersetzung von Hans Bethge vertont. Vgl. Schmidt-Glintzer (wie Anm. 23), S. 262 und Hans Peter Althaus: Chinesische Trinklieder in der deutschen Literatur um 1900. In: Eberhard Schönberger (Hrsg.): Wein in China (Trierer Symposium zur Weinkultur). Trier 1994, S. 41-50. »Das Werk Li Tai-Bos in seinem heutigen Zustand umfaßt annähernd tausend Gedichte und 66 Prosastücke« (Debon, S. 34). In seinen Werken behandelt er unter anderen folgende Themen: Abschied, Heimat, Liebe und Exil; auch der Mond gehört zu seinen Lieblingsmotiven.

25 Klabund (Pseudonym von Alfred Henschke, 1890-1928) war ein berühmter Nachdichter fernöstlicher Lyrik ins Deutsche zu Beginn dieses Jahrhunderts.

26 Vgl. dazu Klabund: Chinesische Gedichte. Nachdichtungen. Stuttgart, Zürich, Salzburg 1958. »Dumpfe Trommel und berauscher Gong. Nachdichtungen chinesischer Kriegsliryk« erschien schon 1915, es folgte »Das Blumenschiff« 1921.

27 Vgl. dazu die Dissertation von Kuei-Fen Pan-Hsu: Die Bedeutung der chinesischen Literatur in den Werken Klabunds. Eine Untersuchung zur Entstehung der Nachdichtungen und deren Stellung im Gesamtwerk. Frankfurt am Main 1990.

28 Mojsche Nadir (eines der Pseudonyme von Jizchok Reis, 1885-1943) wurde in Nariw (Ostgalizien) geboren. Mit dreizehn Jahren emigrierte er nach Amerika, dann gelangte er in die Sowjetunion und wurde Mitglied der kommunistischen Partei. Neben zahlreichen Veröffentlichungen übersetzte er klassische Literatur aus verschiedenen Sprachen ins Jiddische. Vgl. Lekßikon fun der najer jidischer literatur, Bd. 6. New York 1965, Sp. 126-133. Als jiddischer Autor wurde er in den dreißiger Jahren in einer bekannten Zeitschrift der chinesischen Literaturrevolutionäre (Xin You-Tai Zuo-Jia Na-di-er. »Der neujüdische Schriftsteller Nadir«. In: Xiaoshuo Yuebao [The Short Story Magazine] 21 [Shanghai] Nov. 1930, H. 11, S. 1675) von Zhao Jing-Sen eingehend vorgestellt: »Mojsche Nadir ist einer der drei großen jiddischen Autoren der heutigen Zeit. Er hat verschiedene Gedichte verfaßt, die nicht den Rang seiner Prosa haben, aber ebenfalls sehr wichtig sind. Vor vielen Jahren hat er versucht, auf Englisch zu schreiben, und hat einen Artikel in der von Joe Kling herausgegebenen Zeitschrift »Pagan« veröffentlicht. Damals war er sehr jung und wurde kaum beachtet. Er ist ein jiddischer Schriftsteller, kein englischer, und hat viel publiziert. Er ist ein »Sprachschöpfer«. Anders als bei anderen Schriftstellern schreibt er ohne Schmuck. Sein Stil ist einfach und volkstümlich. In diesem Jahr [1930] feiert Nadir sein 25jähriges Jubiläum als Schriftsteller. Zu diesem Anlaß wurde das Buch »Derlang aher die welt, burzhuj« herausgegeben. Das ist der Titel eines langen Gedichtes von ihm. Außerdem sind viele kürzere Gedichte enthalten. Das Selbstbewußtsein, die Kraft und der Triumph des Proletariats werden beschrieben. Sie sind voll Ironie, Witz und revolutions-

treuen Ideen. Die einzige Schwäche sind dabei die Wiederholungen und einige Abschweifungen. Jedoch kann man sie insgesamt als revolutionäre Literatur bewerten. Außerdem enthält dieses Buch Illustrationen von Bill Gropper, Fred Ellis und Morris Pass.«

29 Mojsche Nadir: Lider lojt Li Tai-Po. In: Di goldene kejt 109 (1982), S. 163-167.

30 Das Gedicht heißt auch »Ziyes Lieder zu den vier Jahreszeiten«, das Herbstlied ist das dritte davon. Ein Ziye Lied ist »ein Volkslied aus den Zeiten der Südlichen Dynastien u. z. [und zwar] aus Wu, dem Gebiet südlich des Yangtse, um die heutige Stadt Nanjing; 'Ziye': nach der Volkssage Name einer Sängerin, die in der Zeit der Jin-Dynastie (265-420) gelebt hat; sie soll als erste diese Art Lieder geschaffen haben, deren Themen und Melodien als Muster überliefert wurden. Die späteren Lieder, auch das Lied hier, sind Nachschöpfungen.« Vgl. Xue Siliang: Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzung klassischer chinesischer Lyrik ins Deutsche. Ein Beitrag zur Übersetzungswissenschaft und zur Übersetzungskritik. Heidelberg (Diss.) 1991, S. 148, dort Anm. 28, und S. 469, dort Anm. 20.

31 The works of Li Po. The Chinese poet. Übersetzt von Shigeyoshi Obata. New York 1965 [unveränderter Nachdruck der Ausgabe Tokyo 1935; Erstausgabe New York 1922, weitere Ausgaben New York 1923 und 1928]. In dem Vorwort zur ersten Ausgabe merkte der Übersetzer an, daß einige der übersetzten Gedichte bereits im Jahre 1916 in der Zeitschrift »Wisconsin Literary Magazine« (University of Wisconsin) veröffentlicht worden seien (Obata, S. IX). Als Vorlage seiner Übersetzung diente ihm eine japanischsprachige Edition der chinesischen Gedichte; die chinesische Edition aus dem Jahre 1759 von Wang Chi wurde zu Rate gezogen (Obata, S. 213f.).

32 Mejlech Rawitsch: Kontinentn un okeanen. Lider, baladn un poemen. Warschau 1937, S. 19-65.

33 Joni Fajn: A tie unter di schtern. Mexiko 1947, S. 59-83.

34 S. Schejnkinder: Kuliß. In: Schmerke Katscherginßki (Hrsg.), Lider fun di getoß un lagern. New York 1948, S. 82f. und 384 (mit Noten).

35 A. Almi: Chineser. In: Lezte gesangen. Buenos Aires 1954, S. 46.

36 Adele Friedman: Tschia Ling, Tschia Ling. (Zum internazjonaln frojen-tog). In: In bawunder lider. New York 1967, S. 19.

37 Kadie Molodowski: Itkele Chineser (geschribn far Itkele Litman). In: Marze-paneß. Majßelech un lider far kinder un jugnt. New York 1970, S. 48-51.

38 Rejzl Žychlinski: Dos chinesische kind. In: Di nowember-sun. New York 1977, S. 23.

39 Jeschaje Schpigl: A klejn lid zum umschterblechn Li-Tai-Pe. In: Un geworn is licht (lider). Lodz 1949, S. 156.